

## Parallele Themenwerkstätten

Samstag, 10. September 2016, 10.15 bis 12.30 Uhr

### 1. Miteinander gestalten: Von der Konfliktbearbeitung zur Beteiligung und Integration

*Impulse:*

- Roland Schüler, Mediator, Friedensbildungswerk Köln e.V. und stellvertretender Bezirksbürgermeister, Köln
- Andrea Skerhut, Thüringer Arbeitskreis Mediation e.V., Erfurt

*Moderation: Marion Stock, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Die vergangenen Monate zeigen deutlich, dass im Zuge der Aufnahme von geflüchteten Menschen vielfältige Konflikte entstehen. Die Konfliktgegenstände und Konfliktlinien sind dabei so unterschiedlich wie die Konfliktbeteiligten. Nicht immer werden die Auseinandersetzungen fair und angemessen ausgeglichen. Immer deutlicher wird, dass ein Miteinander und Integration nur gelingen kann, wenn Konflikte verstanden und konstruktiv bearbeitet werden.

Andrea Skerhut und Roland Schüler beleuchten in dieser Werkstatt anhand von Beispielen zwei spezifische Konfliktfelder im Kontext der Integration: Die Gestaltung des Wohnumfeldes bei der Unterbringung von Flüchtlingen und die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge.

Welche besonderen Herausforderungen stellen sich im Kontext dieser Konflikte? Wie können sie am besten angegangen und bearbeitet werden? Skerhut und Schüler zeigen nachhaltige Lösungswege auf und beschreiben dabei unter anderem, wie die Ausbildung von Flüchtlingen zu Konfliktpiloten einen Beitrag zur Integration leisten kann.

### 2. Gemeinsam Zukunft entwickeln! Bürgerbeteiligung zur Stärkung ländlicher Räume

*Impulse:*

- Thomas Ködelpeter, Ökologische Akademie e.V., DiETRamszell/Linden
- Elke Selke, Agenda 21-Büro, Landkreis Harz

*Moderation: Thomas Ködelpeter, Ökologische Akademie e.V., DiETRamszell/Linden*

So manche Dörfer im ländlichen Raum wirken, als hätte man sie in den »Standby-Modus« versetzt. Bei einigen scheint es sogar, als wären bereits viele »Funktionen« abgeschaltet. »Kein Geld« heißt oftmals die Erklärung, und manchmal folgt der Satz: »Früher war alles viel besser!«. Es gibt aber auch Dörfer, die unter vergleichbaren finanziellen Bedingungen auf »volle Power« umschalten und Kurs auf Zukunft nehmen. Gründe für diese Unterschiedlichkeiten gibt es viele.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor sind die Bürgerinnen und Bürger. Sie haben das Wissen und die Erfahrungen, sie fühlen sich verbunden mit ihrer Region und viele von ihnen wollen sich engagieren. In Regionen, in denen dieses Potenzial wahrgenommen wird und sich entfalten kann, ist vieles möglich.

Elke Selke und Thomas Ködelpeter zeigen in dieser Werkstatt, wie gelungene Bürgerbeteiligung in Landgemeinden aussehen kann. Vorgestellt werden einerseits die im Netzwerk Bürgerbeteiligung erarbeiteten »Merkmale gelungener Bürgerbeteiligung in Landgemeinden« und andererseits Projekte aus dem Landkreis Harz, die aus Bürgerideen entstanden sind und mit Bürgerengagement umgesetzt werden.

### 3. Bürgermeisterdialoge in Österreich: Wie Flüchtlinge die kommunale Demokratie stärken können

*Impulse:*

- Dr. Martina Handler, ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, Wien
- Ulrike Böker, Abgeordnete zum Oberösterreichischen Landtag, ehem. Bürgermeisterin von Ottensheim, Oberösterreich

*Moderation: Dr. Martina Handler, ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, Wien*

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ermutigen, stärken und vernetzen – das war die Motivation, im September 2015 das erste österreichweite Bürgermeistertreffen zum Thema »Asylquartiere in der Gemeinde schaffen« durchzuführen. Seither sind vier weitere Bürgermeistertreffen zu unterschiedlichen

Themen gefolgt und waren ein Beitrag, dass mehr und mehr Gemeinden geflüchtete Menschen aufgenommen haben. In der Werkstatt wird einerseits ein Einblick in Entstehung, Design und Wirkungen dieser Veranstaltungen gegeben. Andererseits wird im Format eines Dialogs der Fokus hin auf das Gelingende gelenkt. Wie können wir den Blick auf das Positive stärken? Wie das Gelingende sichtbarer machen als Gegenmittel gegen die sich verstärkenden Gefühle der Unsicherheit und Bedrohung? Was können wir – gemeinsam mit den Flüchtlingen – zu einem besseren Miteinander in der Kommune beitragen? Auf diese Fragen werden keine fertigen Antworten präsentiert, sondern wird ein gemeinsamer Suchprozess angestoßen.

#### **4. Online-Beteiligungsverfahren – zahnlose Tiger oder Mitsprache 2.0?**

*Impuls: Alma Kolleck, Universität Frankfurt am Main*

*Moderation: Hanns-Jörg Sippel, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Das Kommunikationsverhalten in unserer Gesellschaft hat sich deutlich gewandelt. Online-Beteiligung gilt vielen als zeitgemäße und aktivierende Form der Bürgerbeteiligung, weil sie den neuen Kommunikationsbedürfnissen gerecht wird. Einige beurteilen Online-Beteiligung aber auch als unwirksam oder gar kontraproduktiv. Welche Einschätzungen sind richtig? Alma Kolleck geht in der Werkstatt dieser Frage auf den Grund. Sie gibt einen Überblick zum Stand der Online-Beteiligung in Deutschland und zu den damit verbundenen Chancen und Schwierigkeiten: Welche Verfahrenstypen internetbasierter Partizipation gibt es derzeit? Welche Stärken und Schwächen weisen diese auf? Können sie die Erwartungen erfüllen – und stellen sie vielleicht sogar ein wirksames Mittel gegen sinkende Wahlbeteiligung und Politikmüdigkeit dar? Am Beispiel von zwei internetbasierten dialogischen Partizipationsverfahren sollen in der Werkstatt erste Antworten auf diese Fragen gefunden und gemeinsam mit den Teilnehmer/innen diskutiert werden. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, wie ein Verfahren konkret gestaltet sein sollte, um Bürger/-innen erfolgreich in politische Entscheidungsprozesse zu involvieren.

#### **5. Bezahlbarer Wohnungsbau – Herausforderung für die Beteiligungskultur in der Stadtentwicklung**

*Impulse:*

• *Stephan Reiß-Schmidt, Leiter Stadtentwicklungsplanung, Landeshauptstadt München*

• *Reinhard Thies, Geschäftsführer, & Peter Sommer, Vorsitzender Unternehmensmieterrat, Wohnbau Gießen GmbH*

*Moderation: Brigitte Kugler, Stadtplanungsamt, Landeshauptstadt Düsseldorf*

Insbesondere in wirtschaftlich starken und wachsenden Kommunen ist die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum seit etlichen Jahren deutlich höher als das Angebot. Das Thema bezahlbarer Wohnungsbau ist daher kein neues. Doch derzeit scheint der Handlungsdruck besonders hoch, in kurzer Zeit viele Wohnungen zu bauen. Nicht zuletzt aufgrund der Zuwanderung von Geflüchteten wird der Bedarf noch deutlich zunehmen. Zugleich sind unterschiedliche Anforderungen (z.B. soziale und ökologische) und Bedarfe von Nachfragenden zu berücksichtigen. So kommt es insbesondere bei Sanierungs-, Umstrukturierungs- und Nachverdichtungsprojekten häufig zu örtlichen Zielkonflikten. Schließlich stellt sich die Frage, welchen Handlungs- und Gestaltungsspielraum kommunale Akteure in diesem Feld der kommunalen Daseinsvorsorge (noch) haben. Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen: Welche Folgen hat dies für die Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung? Inwiefern muss diese sich verändern? Werden andere bzw. neue Beteiligungsformen oder -möglichkeiten – gerade auch außerhalb formeller Planungs- und Beteiligungsprozesse – benötigt? Wie können auch schwer erreichbare oder einkommensschwache Bevölkerungsgruppen einbezogen werden?

Anhand der jeweiligen kommunalen Strategien zur Beseitigung des Wohnraummangels und konkreter Projekte werden Stephan Reiß-Schmidt, Reinhard Thies und Peter Sommer aus ihren unterschiedlichen Perspektiven gemeinsam mit den Teilnehmenden über diese Fragen diskutieren.

## Parallele Projektwerkstätten

Samstag, 10. September 2016, 15.30 bis ca. 17.15 Uhr

### 1. Inklusive Stadtentwicklung in Hamburg-Altona: Ein neuer Stadtteil für Alle?!

*Impuls: Agathe Bogacz, Ev. Stiftung Alsterdorf, Projekt Q8*

*Moderation: Dr. Birgit Mangels-Voegt, KOMPASS Beratung GbR, Braunschweig*

Mitten in Hamburg entsteht ein neuer Stadtteil mit über 3.500 Wohnungen. Die Mitte Altona ist damit das zweitgrößte Hamburger Stadtentwicklungsprojekt nach der HafenCity. Dieses Vorhaben war Anlass dafür, 2012 im Rahmen des Quartiersentwicklungsprojekts Q8 das informelle Beteiligungsgremium »Forum Eine Mitte für Alle« zu initiieren. Es begleitet den Entwicklungsprozess des neuen Stadtteils und leistet einen Beitrag, diesen möglichst inklusiv zu entwickeln, d.h. Strukturen, Angebote und Prozesse so zu gestalten, dass alle Menschen des Stadtteils gut und selbstbestimmt leben können. Eine Anforderung, die künftig immer weniger ignoriert werden kann. Das Besondere: Im Forum funktioniert Partizipation andersherum. Bürger/innen werden nicht von Verwaltung oder Politik beteiligt, sondern hier beteiligt die Zivilgesellschaft verschiedene Akteure und setzt Impulse im bislang wenig berücksichtigten Arbeitsfeld inklusiver Stadtentwicklung.

In der Werkstatt berichtet Agathe Bogacz von der Arbeit, der Partizipationskultur und den Wirkungen des Forums sowie den Herausforderungen bei der Planung von inklusiven Quartieren. Gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutiert sie darüber, wie Inklusion beim Planungs- und Realisierungsprozess eines neuen Stadtteils umgesetzt werden kann und über die Frage: Wie muss Partizipation gestaltet sein, um inklusive Stadtentwicklung zu ermöglichen und zu verwirklichen?

### 2. Direkte Demokratie und Bürgerbeteiligung verknüpfen: Das Beispiel Standortsuchlauf für eine Justizvollzugsanstalt in Baden-Württemberg

*Impuls: Hannes Wezel & Fabian Reidinger, Staatsministerium Baden-Württemberg, Stabsstelle der Staatsrätin für Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft, Stuttgart*

*Moderation: Marion Stock, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Klar, alle Bürgerinnen und Bürger finden, dass man Gefängnisse braucht, aber eben nicht vor der eigenen Haustür. Die Standortsuche für ein neues Gefängnis im Südwesten von Baden-Württemberg ist ein gutes Beispiel dafür, dass auch bei einer hoheitlichen Aufgabe, wie es die Justiz nun einmal ist, die Bürger/innen frühzeitig beteiligt werden können. Mit dem Prozess zur Standortfindung für eine Justizvollzugsanstalt gibt es ein Beispiel dafür, wie die Verbindung zwischen Bürgerbeteiligung und direkter Demokratie in der Praxis gelingen kann. Das Beispiel zeigt, wie Bürgerbeteiligung bei großen Infrastrukturvorhaben systematisch und erfolgreich organisiert werden kann. Zentrale Bausteine des Gelingens sind dabei: die Themenfeldanalyse, die Akteursanalyse, die Begleitgruppe und eine durchgehend transparente Kommunikation. Fabian Reidinger und Hannes Wezel haben den Prozess über mehrere Jahre hinweg begleitet und ermöglichen einen theoretischen und praktischen Blick hinter die Kulissen und ins Nähkästchen. Hierauf basierend loten die Referenten gemeinsam mit den Teilnehmer/innen die Möglichkeiten einer guten Verbindung von Bürgerbeteiligung und direkter Demokratie aus.

### 3. Pilotprojekt »VinziRast – mittendrin«: Gemeinsames Bauen, Wohnen und Leben von Studierenden und Wohnungslosen in Wien

*Impuls: Alexander Hagner, Architekturbüro gaupenraub, Gastprofessur TU Wien*

*Moderation: Ulla Schaubert, StadtStrategen, Bürogemeinschaft für integrative Stadtentwicklung, Weimar*

Wachsende wirtschaftliche Instabilität, zunehmende Verunsicherung und damit einhergehende wachsende Ausgrenzung und Intoleranz führen dazu, dass immer mehr sozial, wirtschaftlich und psychisch schwache Menschen an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt werden. Dies spiegelt sich auch in unseren Kommunen wider, z.B. in Form von sozial homogenen Stadtvierteln, durch Verdrängung bestimmter Bevölkerungsgruppen in die Außenbereiche von Städten oder Zunahme von Wohnungslosen.

Wie können wir angesichts dieser Entwicklungen, die auch den sozialen Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt bedrohen, mit dem (Um)Bau von Räumlichkeiten Grenzen und Schwellen zwischen Bevölkerungsgruppen abbauen, Begegnung und Austausch sowie Gemeinschaft mitten in unseren Kommunen ermöglichen? Wie gelingt es, Nischen dafür zu finden und an den Rand gedrängte Gruppen bei der Projektentwicklung und -umsetzung partizipativ einzubinden? Was bedeutet das für die Partizipation und ihre konkrete Ausgestaltung? Müssen neue, andere Formen und Wege der Beteiligung gefunden werden?

Einige Antworten darauf hat das Pilotprojekt »VinziRast – mittendrin« entwickelt. In zentraler Lage in Wien wurde ein lange leer stehendes Gebäude partizipativ so umgebaut, dass Wohnungslose und Studierende darin gemeinsam leben, wohnen und arbeiten können. Alexander Hagner stellt in der Werkstatt das Pilotprojekt und den kooperativ-partizipativen Projektentwicklungs- und Umsetzungsprozess vor. Er zeigt Strategien auf, die solche Projekte möglich machen und diskutiert gemeinsam mit den Teilnehmenden die o.g. Fragen.

#### **4. Münster: Mit Bürgerbeteiligung zur nachhaltigen Kommune**

*Impulse:*

- *Wolfram Goldbeck, Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit, Stadt Münster*
- *Helga Hendricks, Vorstand Münster nachhaltig e.V.*

*Moderation: Thomas Ködelpeter, Ökologische Akademie e.V., Dietramszell/Linden*

Nachhaltige Entwicklung ist seit den 1990er Jahren durch die Lokale Agenda 21 mal mehr mal weniger ein Thema in Kommunen. Spätestens seit der Verabschiedung der »Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung« vor einem Jahr durch die UN-Vollversammlung hat das Thema wieder an Aktualität gewonnen. Die damit verbundenen 17 Entwicklungsziele zeigen: Wir sind gemeinsam verantwortlich für die Menschen und die Erde. Und auch die Zuwanderung von Geflüchteten hat uns deutlich gemacht: Unser Handeln hat Folgen für viele Menschen, und die auch dadurch verursachten globalen Problemlagen machen nicht an Grenzen halt. Doch was bedeutet es konkret, sich als Kommune der gemeinsamen Verantwortung für alle Menschen – auch der künftigen Generationen – und die Erde zu stellen? Wie kann eine Kommune als Ganzes ökologisch, ökonomisch, sozial und kulturell nachhaltig werden? Was bedeutet die Entwicklung einer nachhaltigen Kommune für die Bürgerbeteiligung? In welcher Form ist sie neu auszugestalten? Braucht es z.B. Netzwerke wie das Netzwerk »Münster nachhaltig«? Die Stadtgesellschaft Münster stellt sich diesen Fragen seit den 1990er Jahren. Bis 2017 entwickelt sie partizipativ eine kommunale Nachhaltigkeitsstrategie im Rahmen des Modellprojekts »Global nachhaltige Kommune in NRW«. In der Werkstatt berichten Wolfram Goldbeck und Helga Hendricks darüber, stellen die Aktivitäten und Entwicklungen aus ihrer jeweiligen Perspektive vor und diskutieren mit den Teilnehmenden die skizzierten Fragen.

#### **5. Wie gelingt gutes Zusammenleben? – Die Stuttgarter Flüchtlingsdialoge**

*Impuls: Ayşe Özbabacan, Abteilung Integration, Landeshauptstadt Stuttgart*

*Moderation: Claudia Leinauer, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Seit dem Sommer 2015 sind mehr als eine Million Geflüchtete nach Deutschland gekommen. Bereits heute ist deutlich: Unsere Gesellschaft verändert sich dadurch bzw. hat sich bereits verändert und wird vielfältiger. Diese Vielfältigkeit spiegelt sich auch in der Gruppe der Geflüchteten wider. Z.B. in Form von unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen, verschiedenen Werten/Normen und teils religiösen Vorbehalten untereinander. Dazu kommen sprachliche Hürden, Traumatisierung und unsicherer Aufenthaltsstatus. Der Umgang mit diesen Unterschiedlichkeiten stellt eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar. Wie gelingt angesichts dessen gutes Zusammenleben und Integration – in unseren Kommunen und auch in den Einrichtungen für Geflüchtete? Wie können Ankommen in Deutschland, gutes Zusammenleben und Integration von Beginn an und auf Augenhöhe gemeinsam mit den Geflüchteten gestaltet werden? Die Stuttgarter Flüchtlingsdialoge bieten erste Antworten auf diese Fragen. Ayşe Özbabacan berichtet in der Werkstatt über den Stand des Projekts, von den Erfahrungen bei der Umsetzung der Stuttgarter Flüchtlingsdialoge und den Herausforderungen, die sich für die Bürgerbeteiligung dabei stellen.